Montag, 1. März 1926 · 74. Jahrgang Nr. 101

Berliner

Volks-Zeitung

Abend Ausgabe
Einzel-Nummer 5 Pfennig

Chefredakteur: Otto Nuschke, Berlin-Steglitz

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr reichlich

Einheitsbrot	0,50	Reichsindex	139,8
Milch	0,29	Strassenbahn	0,15
Reiketts frei Haus	1,65	Hochb. Tlstr. II. 0,20, III. 0,15	
Gaskoks	2,22	ganze Str. II. 0,30, III. 0,20	
Stromo Grundgeb	0,16	Stadtbahn II. 0,25, III. 0,15	
Gas 0,16, Wasser	0,17	Omnib. Teil 0,15, g. Str. 0,25	

Preise gedrückt bei flauem Geschäft

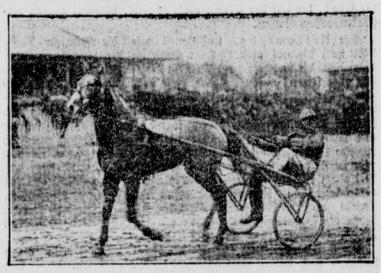
Kabeljau 0,40—0,50, Seelachs 0,25 bis 0,30, Schellfisch 0,50—0,60, Rotbars 0,25—0,35, Plundern 0,20—0,35, Dorsch 0,25, grüne Heringe 0,16—0,20; in Eis: Hechte 0,90—0,90, Zander 0,90—1,40, Bleie 0,40—0,70, Lachs 1,50—2,40; lebend: Aale 1,80—2,10, Hechte 1,60—1,40, Karpfen 1,00—1,35, Schleie 1,80 bis 2,00 das Pfund. Butter 1,60 bis 2,20 das Pfund, Eier Stück 0,13 bis 0,20

Tel. 015, ausw. n. Zon u. Zeit | Telegr d. Wort Berlin 0,05
Rohrpostk. 0,35, -brief 0,40 | Duschbäder „Norw. Tschech. 17
Postk. 0,03, F. n. Oest. 0,05 | Ndrl., Schweiz 0,10, Frankr. 0,16
Ausl. 0,15, Tschech. u. Ung. 0,10 | Dischl., Belg., Dän., Danz., Lit., Lat. 10, Ungarn 21, Grossbrit. 57
Brief 0,05, Ferp.-u. Oest. 0,10 | Ausl. 0,25, Tschech. u. Ung. 0,20 | Russl. 35-41, Ver Staat 125-295

Die Totenfeier der Republikaner

Friedrich Ebert zum Gedächtnis
Abgeordneter Nuschke spricht im Treptower Park — Fotoaktuell

Um die deutsche Eishockeymeisterschaft
Die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Club hat die grössten Aussichten auf den Titel — Schirner



Beginn der Rennsaison
J. Mills gewann in Mariendorf auf Karneval den Preis vom Eibsee — Continental

Die Leipziger Messe
Die Petersstrasse am Eröffnungstag — Sennecke

Die Trauerkundgebung der 60000

Im Gedenken an Ebert und die Gefallenen

Grauer Himmel hing über dem gestrigen Nachmittag, kalter Frühjahrsregen rieselte über die Stadt — und trotz dieser ungünstigen Auspizien wurde die Kundgebung, zu der das Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aufgerufen hatte, zu einer der eindringlichsten und lebendigsten Demonstrationen der letzten Zeit. Schon zwei Stunden vor Beginn der Veranstaltung sammelten sich die ersten Zuschauer vor der fahnengeschmückten Tribüne inmitten der Treptower Spielwiese, um ½3 Uhr rückten die ersten Reichsbannerkameradschaften an; und als die Feier begann, da wimmelte der Riesenraum der Treptower Wiese von dicht gedrängt stehenden Menschenmassen. Gegen 20 000 Reichsbannerleute in Uniform mit über 100 Fahnen, gegen 40 000 Zuhörer aus dem Publikum wurden geschätzt. Den ganzen Platz umsäumte ein starkes Aufgebot der Schutzpolizei.

Nach einleitenden Liederstrophen eines Sängerbundes bestieg Landtagsabgeordneter Nuschke das Podium. Der Redner betonte, daß die Republik heute nicht allein der Gefallenen, sondern auch ihres ersten Präsidenten Fritz Ebert gedenke, dessen Todestag sich jährt.

Ebert sei ein spätes Opfer des Krieges geworden. Zwar fiel er nicht an der Front, wie zwei seiner Söhne; aber der Haß seiner Gegner, nur erklärbar durch die Nachkriegspsychose, fällte ihn wie den Soldaten im Kampf.

Die Treptower Wiese ist geschichtlicher Boden. Denn hier hat Ebert im Beginn des letzten Kriegsjahres noch einmal alle seine Kraft eingesetzt, um die hungergepeinigten Arbeitsbrüder wieder in den Dienst der nationalen Verteidigung zurückzuführen. Diese Tat haben ihm rechtsradikale Hetzer später schlecht gelohnt. Ihre Verdächtigungen jagten Ebert in den Tod — der erste Reichspräsident erlitt das Kämpferlos.

Nuschke erinnerte an das Dehmel-Wort: „Alle Sterne leuchten noch — alle, alle!" Auch Eberts Kampfziel, der Völkerfriede, ist heute Leitstern der Republikaner geblieben. Nie wieder Krieg! Wenn dieser Wille die Deutschen erfüllt, dann dienen sie Eberts Andenken am besten. Nuschke schloß wiederum mit einem Dehmel-Zitat:

Wohin du blickst, ist Streit auf Erden.
Wohin du blickst, kann Friede werden!

Dem demokratischen Redner folgte der Zentrumsvertreter Kellermann, der neben das wehende Banner der Windhorstbünde trat. Kellermann wies darauf hin, daß Eberts Tod zur geistigen Geburt der Republik wurde. In Ebert darf der neue Staat seine Seele suchen. Der Mensch Ebert habe niemals seine Religiosität, seine Abstammung vom Katholizismus her verleugnet — wenn ihn auch sein Entwicklungsweg später auf eine andere Lebensbahn führte. Der Zentrumsredner rühmte die politische Klugheit des toten Präsidenten, die ihn dazu getrieben habe, nicht in Bajonetten, sondern in friedlicher Arbeit die Mittel zur Rettung des Landes zu finden. Einem armen, geschlagenen Volk ist er Führer gewesen. Sein Verdienst wird erst von künftigen Generationen ganz begriffen werden. Heute können wir an die Rede anknüpfen, die Ebert vor zwei Jahren hielt, und die Verständigungsarbeit als Basis neuen deutschen Aufstiegs forderte. Mit einem Gruß über die Fernen hinüber zum Grabe in Heidelberg schloß der Redner.

Der Sozialdemokrat Großmann bezeichnete Ebert als den geborenen Volkspräsidenten. Er erinnerte daran, daß Ebert absolute Bescheidenheit des Wesens glücklich mit staatsmännischer Würde vereint habe.

Ebert sei ebenso guter Weltbürger und Sozialist, wie entschiedener Vaterlandsfreund gewesen.

Als man vor einem Jahr im Ausland vom Tode des Präsidenten hörte, stellte alle Welt die besorgte Frage: wer wird diesen Mann ersetzen können? So stark waren die Sympathien, die jener Mann des Volkes sich draußen erworben hatte.

Der Führer des Berliner Reichsbanners Koch trat als Letzter auf die Tribüne. Er hob den Arm — und hundert Fahnen senkten sich, dreihundert Spielleute schlugen in einem Takt minutenlang den Trauerwirbel für die gefallenen Kameraden. Koch rief auf zur Treue gegen die Toten. **Wenn wir am Ausbau der Republik mitarbeiten, wissen wir uns eines Geistes mit ihnen, die ihr Leben für die deutsche Zukunft hingaben.** „Ich hatt' einen Kameraden" spielte die Musik, die Fahnen hoben sich, und dann brauste wie aus einer Kehle das Hoch auf die Republik über das weite Feld.

Die Gedenkfeier der Reichswehr

In der alten Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße fand gestern Vormittag für die in Groß-Berlin kasernierten Truppen der Reichswehr eine Heldengedächtnisfeier statt, an der Reichswehrminister Dr. Geßler, Generaloberst v. Seeckt, Admiral Zenker, Generalmajor Severin mit ihren Stäben sowie zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee teilnahmen. Die Klänge des Händelschen Trauermarsches aus dem Oratorium „Saul" leiteten die Feier ein. Wehrkreispfarrer Lic. Irmer hielt dann die Gedenkrede, der er die Bibelworte „Wer glaubt, fliehet nicht" zugrunde legte. Der Geistliche gedachte der großen Taten unserer opferwilligen Helden, vergaß aber ein Erinnerungswort an den Sterbetag unseres ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu erwähnen, der